

Die Weisheit Gottes

„Der HERR hat durch Weisheit die Erde gegründet, den Himmel befestigt durch Einsicht“ (Spr 3,19).

Vorbemerkung

Ein vorausgegangener Beitrag hatte in Verbindung mit dem Verstehen und Erkennen des Wortes Gottes auch das Erlangen von Weisheit als einer Frucht der Furcht des HERRN zum Thema.¹ Es ging dort letztlich um die Weisheit, die dem glaubenden Menschen in der Nachfolge des Herrn Jesus zuteil werden kann. Hier soll dagegen darüber nachgedacht werden, was uns die Heilige Schrift über die Quelle dieser Weisheit, d. h. die Weisheit von Gott selbst, offenbaren will.

Weisheit – schöpferisches Planen und Wirken

Gott offenbart sich uns als *Er selbst*, d. h. in seinem Wesen, als *Licht* und als *Liebe*. Darin sind seine Eigenschaften, seine „Vollkommenheiten“ beschlossen, als da etwa sind: seine Heiligkeit, seine Wahrhaftigkeit, seine Gerechtigkeit und eben seine *Weisheit*. Offenbarung Gottes in seinem Wort bedeutet Heraustreten aus sei-

ner Unzugänglichkeit und Unbegreifbarkeit und Herabkommen in unsere Niedrigkeit, d. h. zugleich in unser beschränktes menschliches Begriffsvermögen. So erklärt uns die Heilige Schrift die Bedeutung des Wortes *Weisheit* zuerst als ein menschliches, wenn auch von Gott geschenktes Verhalten und Tun, etwa als Lebenstüchtigkeit, Regierungsfähigkeit und in besonderer Weise als künstlerische Begabung.

Ein kennzeichnendes Beispiel hierfür ist die Begabung jener Werkmeister Bezaleel und Oholiab für die Herstellung der Geräte der Stiftshütte: „mit Weisheit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk, Pläne zu entwerfen [oder: Erfindungen zu erfinden], um in Gold, Silber und Bronze zu arbeiten. Auch mit der Fertigkeit zum Schneiden von Steinen zum Einsetzen und mit der Holzschnitzerei habe ich ihn begabt, damit er in jedem Handwerk arbeiten kann“ (2Mo 31,3–5).

Nach biblischem Verständnis ist also die Fähigkeit zum Planen und Durchführen eines Werkes das wesentliche Kennzeichen der Weisheit – und nicht etwa ein nur theoretischer Wissensinhalt. Dies gilt nun aber, wie im Folgenden näher ausgeführt werden soll, in analoger Weise auch für die Weisheit Gottes, wie sie sich im Werk seiner Schöpfung und im Geschehen von deren Erhaltung, Bewahrung und Regierung kundgibt.



¹ „Hören, Glauben, Verstehen, Erkennen“, *Zeit & Schrift* 3–5/2007.

Die Unbegreiflichkeit der Weisheit Gottes

Gott will die Menschen Weisheit lehren und hat sie dafür begabt, und er stellt ihnen darum seine eigene Weisheit als Leitbild vor. Dennoch klafft eine unüberbrückbare Kluft zwischen Gottes Weisheit und einer noch so hervorragenden menschlichen Weisheit. Um dieses Dilemma kreisen insbesondere die Gedanken des Predigers Salomo, der „sein Herz darauf richtet, in Weisheit alles zu erforschen und zu erkunden, was unter dem Himmel getan wird“ (Pred 1,13). Er erkennt zwar: „Alles hat er [Gott] schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr [der Menschen] Herz gelegt“, muss aber dann einsehen, „dass der Mensch das Werk nicht ergründet, das Gott getan hat vom Anfang bis zum Ende“ (Pred 3,11). Er kommt zu dem enttäuschenden Schluss: „Als ich mein Herz darauf richtete, Weisheit zu erkennen und das Treiben zu besehen, das unter der Sonne geschieht ..., da sah ich am Ganzen des Werkes Gottes, dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Wie sehr der Mensch sich auch abmüht, es zu erforschen, so ergründet er es doch nicht“ (Pred 8,16.17). Seine Frage „Fern ist, was da ist [oder: geschieht], und tief, tief! Wer kann es ergründen?“ (Pred 7,24) muss für ihn ohne Antwort bleiben.

Dies gilt in gleicher Weise auch für den Dichter der im Buch Hiob, Kapitel 28, enthaltenen gewaltigen Dichtung: Der mit fast unbegrenzten technischen Fähigkeiten ausgerüstete tätige Mensch – hier beispielhaft beschrieben durch seine Tüchtigkeit bei

der Unterminierung der Berge – kann dennoch den Fundort der Weisheit nicht bestimmen. Sie bedeutet für ihn zwar das Kostbarste, ist nicht mit irgendeinem Wert zu bezahlen, aber sie ist nirgendwo auszumachen, und kein Lebewesen kennt sie; nicht einmal der Tod und die Totenwelt wissen etwas Sicheres von ihr zu berichten. Für die wiederholte Frage „Aber die Weisheit, wo kann man sie finden, und wo ist die Fundstätte der Einsicht?“ (V. 12) bzw. „Die Weisheit nun, woher kommt sie und wo denn ist die Fundstätte der Einsicht?“ (V. 20) gibt es nur eine Antwort: „Gott ist es, der Einsicht hat in ihren Weg, und er kennt ihre Stätte. Denn nur er blickt bis zu den Enden der Erde. Unter dem ganzen Himmel schaut er aus, um dem Wind ein Gewicht zu bestimmen; und das Wasser begrenzt er mit einem Maß. Als er dem Regen eine Ordnung bestimmte und einen Weg der donnernden Gewitterwolke, da sah er sie und zählte sie, er setzte sie ein und erforschte sie auch“ (V. 23–27).

Bei der hier als Weisheit und Einsicht² gekennzeichneten Auswirkung göttlichen Planens handelt es sich ersichtlich um den der Schöpfung eingesenkten Sinn, durch den zugleich alles Geschehen auf der Erde durchwaltet wird. Als solcher ist er Gottes Werk, Ausprägung seiner „Vollkommenheit“, von ihm ersehen, eingesetzt und erforscht, also seine Schöpfung, jedoch von allen übrigen Schöpfungswerken völlig abgehoben. Diese Weisheit hat ihren Ort zwar in der Welt, und der Mensch nimmt sie irgendwie wahr. Aber dennoch kann er diesen Ort nirgendwo finden und sich erst recht

2 Die Begriffe *Weisheit* (hebr. *hokhmah*, griech. *sophia*) und *Einsicht* (oder: *Verstand*; hebr. *binah*, griech. *nous*) werden häufig nebeneinander gebraucht und bilden nahezu eine begriffliche Einheit, in der vorausschauende Intelligenz und schöpferische Tüchtigkeit gleichgewichtig verbunden sind.

nicht in irgendeiner Weise ihrer bemächtigen. Die voranstehenden Texte des Prediger-Buches treten wieder in den Blick: Der Mensch kann das Werk Gottes samt allem in der Schöpfung Geschehenden nicht ergründen, so sehr er sich auch darum müht.

Sind wir heute, einige tausend Jahre später, als dieser Text mit der Schilderung der seinerzeitigen Technik abgefasst wurde, der Beantwortung dieser Ur-Frage nach dem Entwurf und Verlaufsplan der Schöpfung grundsätzlich irgendwie näher gekommen? Hat aller Fortschritt in Wissenschaft und Technik das Geheimnis der Schöpfungsordnung wenigstens in etwa entschleiern können? Die Frage stellen heißt sie beantworten: Alles menschliche Wissen und Können ist unveränderlich gegründet und umschlossen von Unbegreiflichem und Unbeherrschbarem. Der Mensch wird darum von Gott (im Anschluss an den obigen Text) darauf verwiesen, wie er den für ihn zugänglichen „Ort“ einer freilich menschlichen Weisheit und Einsicht finden kann: *„Siehe, die Furcht des HERRN, sie ist Weisheit, und vom Bösen weichen, das ist Einsicht“* (V. 28).

Staunen über die Weisheit Gottes in seinem Werk und Lobpreis seiner Einsicht und Macht

Auch wenn der Mensch die Weisheit Gottes in seinem Werk nicht zu ergründen vermag und gleichsam am Ufer dieses unauslotbaren Meeres stehen bleiben muss, so befähigt ihn das Maß seiner Einsicht doch, darüber in Verwunderung zu geraten und Gott dafür zu preisen. Dieses Staunen richtet sich zum einen auf das Wunder seiner Schöpfung, so wie es in manchen Psalmen zum Ausdruck gebracht wird:

„Wie zahlreich sind deine Werke, HERR! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll deines Eigentums“ (Ps 104,24). Oder: *„Groß ist unser Herr und reich an Macht. Seine Einsicht ist ohne Maß“* (Ps 147,5). Der Lobpreis kann zum anderen aber auch Gottes machtvolles Handeln in der Geschichte, in Sonderheit in der Errettung und Führung seines Volkes, damit verbinden. So wird etwa in Psalm 136 in Umklammerung mit dem durchgängig wiederholten Refrain *„Preist den HERRN, denn er ist gut. Denn seine Gnade währt ewig!“* dieser HERR sowohl als der gepriesen, *„der den Himmel gemacht hat mit Einsicht“* (V. 5), als auch dafür, dass er sein Volk aus Ägypten befreite und ihnen *„ihr Land zum Erbe gab“* (V. 21), und zuletzt dafür, dass er der ist, der gegenwärtig *„Nahrung gibt allem Fleisch“* (V. 25).

Gegenstand des Staunens ist aber auch der aus Gottes Weisheit und Ein-



sicht hervorgehende Ratschluss, dem sich keine Macht widersetzen kann: „Bei ihm [dem HERRN] ist Weisheit und Macht, sein ist Rat und Einsicht. Siehe, er reißt nieder, und es wird nicht wieder gebaut; er schließt über jemanden zu, und es wird nicht wieder geöffnet. Siehe, er hemmt das Wasser, und es trocknet aus; er lässt es los, und es kehrt das Land um“ (Hi 12,13–15). Diese mit Gottes Weisheit und Einsicht verbundene Machterweisung, der menschliche Macht nichts entgegenzusetzen vermag, ist für Daniel Anlass zu einem feierlichen Lobpreis: „Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein“ (Dan 2,20.21a). Noch bewundernswerter aber ist für Daniel, dass dieser Gott Menschen in einem Akt der Offenbarung solche Weisheit und Einsicht zu vermitteln vermag, die dessen natürlichem Verstand sonst völlig unzugänglich sind: „Er gibt den Weisen Weisheit und Kenntnis den Einsichtigen; er offenbart die Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht“ (Dan 2,21b.22).

Der HERR (Jahwe) – Besitzer und Schöpfer der Weisheit

In den meisten bisher angeführten Schriftstellen war von der Weisheit Gottes, dem Werk bzw. dem Namen Gottes die Rede. Es fällt aber auf, dass in manchen anderen Stellen stattdessen der Name HERR (hebr. JHWH [Jahwe], griech. kyrios) steht. Dieser Name als der Name des „Bundesgottes Israels“ wird, wie schon im Schöpfungsbericht (1Mo 2,4ff.), so auch hier mit seiner Schöpfungsstätigkeit und mit seinem fortwährenden einsichtsvollen Wir-

ken verbunden: „Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde. Er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist seine Einsicht“ (Jes 40,28). Auch an anderer Stelle wird nachdrücklich betont: „Er [der HERR] ist es, der die Erde gemacht hat durch seine Kraft, der den Erdkreis gegründet hat durch seine Weisheit und den Himmel ausgespannt hat durch seine Einsicht, auf dessen Befehl sich die Menge des Wassers am Himmel ergießt, der Wolken aufsteigen lässt vom Ende der Erde, Blitze macht für den Regen und den Wind aus seinen Kammern herauslässt“ (Jer 10,12.13; 51,15.16).

In besonders ausführlicher Weise aber wird dieses Thema im Buch der Sprüche behandelt, in dem sowohl die Weisheit, die Gott dem Menschen anempfiehlt, als auch deren Urbild, Gottes eigene Weisheit, an verschiedenen Stellen personhaft dargestellt wird. So meldet sich die Weisheit etwa zu Beginn des 8. Kapitels wie folgt zu Wort: „Ruft nicht die Weisheit? Die Einsicht, lässt sie nicht ihre Stimme erschallen? Oben auf den Höhen am Weg, da wo die Pfade sich kreuzen, hat sie sich wartend aufgestellt. Neben den Toren, am Zugang zur Stadt, am Eingang der Pforten schreit sie: An euch, ihr Männer, ergeht mein Ruf, und meine Stimme an die Menschenkinder. Lernt Klugheit, ihr Einfältigen, ihr Toren, bringt euer Herz zur Einsicht!“ (Spr 8,1–4). Weiter preist sie wortreich die Fähigkeiten, die sie verleiht, und das Glück, das sie gewährt, und schließt endlich mit den Worten: „Denn wer mich findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN, wer mich aber verfehlt, tut sich selbst Gewalt an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod“ (Spr 8,35.36).

Mitten in diese Mahnungen und

Verheißungen ist aber nun eine ausladende Selbstdarstellung der Weisheit des HERRN gleichsam wie ein „erratischer Block“ eingesprengt: *„Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges [oder: Waltens], als erstes seiner Werke von jeher. In der Urzeit wurde ich eingesetzt, im Anbeginn, in den Uranfängen der Erde. Als es noch keine Fluten gab, wurde ich geboren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren, als er noch nicht gemacht die Erde und die Fluren, noch die Gesamtheit der Erdschollen des Festlands. Als er die Himmel feststellte, war ich dabei. Als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe, als er die Wolken droben befestigte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Schranke setzte, damit das Wasser seinen Befehl nicht übertrat, als er die Grundfesten der Erde abmaß: da war ich Liebling an seiner Seite [andere übersetzen: Werkmeister bei ihm] und war seine Wonne Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, spielend auf dem weiten Rund seiner Erde, und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern“* (Spr 8,22–31).

Da kommt das Weisheitslied des Buches Hiob wieder in den Blick. Wie dort wird die Weisheit hier nicht eigentlich als eine Gott unveränderlich

innewohnende Eigenschaft gesehen, sondern als etwas Geschaffenes, und zwar wiederum als erstes der Werke des HERRN, „geboren“ in den „Uranfängen der Erde“, d. h. als „Urordnung“, als von dem HERRN der Schöpfung eingeschaffenen Sinn, Widerspiegelung der die ganze Erde erfüllenden Herrlichkeit des „HERRN der Heerscharen“ (vgl. Jes 6,3). Und dann das Besondere: „Diese Weltvernunft ... war als ein ‚Liebling‘ das Ergötzen Gottes, und sie war ... auch von Anbeginn den Menschen heiter und spielerisch zugekehrt“ (Gerhard von Rad). Hier wird angedeutet, dass im Schöpfungsplan des HERRN nicht nur sein allmächtiges Walten vorentworfen ist, sondern dass sich darin sein „Wohlgefallen“ verwirklichen soll, und zwar als letztendliche Erfüllung, als seine „Wonne“, in dem Entwurf des Menschen mit der in ihm angelegten Beziehung als Ebenbild Gottes. Mehr kann an dieser Stelle nicht gesagt werden, aber im Schein der Botschaft des Neuen Testaments kommen diese Gedanken dann noch einmal ganz neu zum Leuchten, wenn der HERR (Jahwe) des Alten Bundes sich als der „Jeschua-Jesus“, d. h. „Jahwe ist Rettung“, offenbart. Er wird als der Heiland der Welt zugleich der Herr (Kyrios) des Neuen Bundes und – darin eingeschlossen – der von ihm gegründeten Gemeinde sein.³

³ Manche Ausleger meinen, dass die in den Versen 22–31 wie eine Person von sich redende Weisheit eine Selbstdarstellung des Sohnes Gottes bedeutet, aber müsste das dann nicht genauso auch für die voranstehenden und nachfolgenden Verse dieses Kapitels gelten? Diese Ausleger stützen sich dabei auf zwei neutestamentliche Stellen (siehe weiter unten), in denen Christus als Gottes Weisheit bezeichnet wird. Dieser Deutung stehen aber u. a. die folgenden Argumente entgegen: Christus wird nirgendwo sonst als Sohn oder Kind des HERRN (Jahwes) vorgestellt, erst recht nicht wird der Sohn von dem HERRN geschaffen, sondern er ist der eingeborene Sohn des Vaters. Der Sohn, durch den als das Wort Gottes alles geschaffen wurde, findet sich vorgebildet in dem HERRN (Jahwe), nicht aber in dessen „Liebling“ oder (weniger plausibel) in dessen „Werkmeister“, der Weisheit. Diese ist wohl eine der Eigenschaften Gottes, eine seiner „Vollkommenheiten“, deren sich Christus bei der Planung und Ausführung seines Werkes bedient und als deren Abdruck sie, wie hier ausgeführt, diesem Werk selbst eingepägt ist. Ein solches Verständnis ist im Einklang mit allen sonstigen Aussagen der Schrift betreffend die Weisheit Gottes, so auch mit dem diesem Beitrag vorangestellten Wort (Spr 3,19).

In Christus verborgen – und enthüllt

Der Sinn der geheimnisvollen personhaften Selbstdarstellung der Weisheit des HERRN ist in den Anspruch dieser Weisheit eingehüllt; sie sieht – wie auch die vorangehenden und nachfolgenden Belehrungen des Buches der Sprüche – ihre Aufgabe darin, dem Menschen den Weg des Lebens zu weisen und ihn vor dem Weg des Todes zu warnen. Sie weiß um die Bosheit des in die Sünde verstrickten Menschen und will ihm diese zum Bewusstsein bringen. Darin flankiert sie gleichsam das Gesetz vom Sinai und bildet dessen Grundsätze auf die mannigfaltigen Situationen des praktischen Lebens ab. Aber die durch die Weisheit vermittelte Unterweisung über das rechte Tun kann den Menschen nicht eigentlich auf den Weg des Lebens zurückführen. Dazu bedarf es vielmehr der Erlösung durch das Blut, d. h. den Opfertod des Fleisch gewordenen eingeborenen Sohnes Gottes und seine Auferweckung. Diese Erlösung und das damit zugleich geschenkte Kindschftsverhältnis zu Gott, dem Vater, stellt nichts weniger als eine Neuschöpfung (2Kor 5,17; Gal 6,15) von Seiten Gottes dar. Bei ihr ist nicht nur irgendeine seiner Eigenschaften, etwa seine Weisheit, beansprucht, sondern Gott offenbart darin – als *Licht* (1Joh 1,7) und *Liebe* (1Joh 4,9.10) – sein tiefstes Wesen.

Anders verhält sich dies aber wiederum mit dem vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Wirken des Herrn Jesus Christus betreffend die Ausführung der ewigen Ratschlüsse Gottes, des Vaters (vgl. 1Kor 8,6). Er ist das *ungeschaffene* Wort Gottes, der – als „Schöpfungsmittler“ – *alles* Geschaffene ins Dasein gerufen hat (Joh 1,1–3; Kol 1,16a; Hebr 1,2), al-

les hat in ihm auch seinen Bestand (Kol 1,16b; Hebr 1,3), und schließlich wird er in seinem Erscheinen als Richter (Joh 5,22; Apg 17,31) und Retter (Tit 2,13) *alles* zur Vollendung bringen (Joh 3,35; 13,3; 1Kor 15,24–28; Phil 2,9–11).

Von dem Menschen Jesus als dem verheißenen Sohn Davids, „dem Spross aus dem Stumpf Isais“, wird bereits prophetisch vorausgesagt: „Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jes 11,2). Von ihm als dem Sohn der Maria wird berichtet: „Das Kind aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm“, bzw. etwas später: „Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen“ (Lk 2,40.52). Und sogar die ungläubigen Bewohner seiner Vaterstadt müssen erstaunt fragen: „Woher hat er diese Weisheit und die Wunderwerke?“ (Mt 13,54; Mk 6,2).

Die tiefsten Aussagen betreffen indessen seine ihm als dem Christus zukommende Begabung bezüglich der Weisheit, mit der er ausgerüstet ist, die oben genannten Pläne des Vaters zu verwirklichen. Diese gehört so unlösbar zu seinem Auftrag, dass er geradezu als „Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1Kor 1,24) bezeichnet werden kann bzw. dass er den Glaubenden „Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung“ geworden ist (1Kor 1,30). Diese beiden sehr kurz und prägnant gefassten Aussagen werden gegen unzulässige Identifizierungen wie etwa „Gottes Weisheit, das ist Christus“ abgeschirmt durch eine ausführlicher formulierte Aussage über das Geheimnis Gottes: „das ist Christus, in dem alle

Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind“ (Kol 2,2.3).

Diese Aussagen stellen die alttestamentlichen Aussagen über die Weisheit Gottes bzw. des HERRN in einen noch weit umfassenderen Zusammenhang, nämlich denjenigen der vor aller Zeit gefassten ewigen Ratschlüsse Gottes. So wurde erst dem Apostel Paulus der mit der Erwählung der Gemeinde verbundene Plan des Geheimnisses offenbart, „das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt [oder: den himmlischen Räumen] durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht [oder: gefasst] hat in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Eph 3,9–11). Mit seiner geschöpflichen Erkenntnis bleibt zwar der Mensch – wie schon vom Prediger ausgeführt wurde – unfähig, die Weisheit Gottes in seinem Werk zu ergründen, aber für den Glaubenden wird im Neuen Testament eine

neue Dimension der Erkenntnis eröffnet, von der wiederum Paulus sagen kann: „Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit. ... Uns hat Gott es offenbart durch den Geist, denn der Geist Gottes erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“ (1Kor 2,7.10).

Die Verantwortlichkeit des Menschen vor seinem Schöpfer

Das Gesetz vom Sinai kann den sündigen Menschen zwar nicht rechtfertigen, wohl aber ihm seine Sündhaftigkeit und damit zugleich die Notwendigkeit seiner Errettung bewusst machen (vgl. Röm 3,20). In entsprechender Weise stellt auch die Offenbarung der Weisheit und Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung den Menschen unter Verantwortung, diesen Schöpfer als sein Geschöpf zu ehren und ihm zu danken, und deren Verweigerung hat Gottes Zorn und Gericht zur Folge: „Denn es wird offenbart Got-



tes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit der Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen [oder: mit dem Verstand ergriffen] und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien; weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. ... Deswegen hat Gott sie dahingegen in schändliche Leidenschaften“ (Röm 1,18–21.26). Aber dies ist ebenso wie die Verordnung des Gesetzes nicht Gottes letztes Wort, sondern es wird überwölbt von dem Wort der Erlösung.

Der ewige Lobpreis der Weisheit und Erkenntnis Gottes

Am Ende des Nachsinnens der Erlösten über die Weisheit und Erkenntnis Gottes in seinen Ratschlüssen steht darum der Lobpreis: „Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn [oder: Ratschluss] erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm vorher gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,33–36).

Ein noch zukünftiges Lob und eine nie endende Anbetung der Erlösten gilt in ganz besonderer Weise dem

„Löwen aus dem Stamm Juda, der Wurzel Davids“, der als der „Überwinder“ allein gewürdigt ist, alle jetzt noch versiegelten Gerichts- und Heilspläne Gottes zu eröffnen und auszuführen, weil er als das Lamm „geschlachtet worden ist und durch sein Blut Menschen für Gott erkauft hat“ (vgl. Offb 5,6–10). Diesem Lob schließt sich – gleichsam als Echo – das Lob einer Vielzahl von Engeln an und bestätigt, dass das Lamm aufgrund seines Opfers wert ist, für die Durchführung der von ihm übernommenen Aufgabe Weisheit, d.h. „schöpferisches Wirken“ – verbunden mit allen übrigen „Vollkommenheiten“ – verliehen zu bekommen: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis“ (Offb 5,12). Und jene unzählbar große Volksmenge „aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen“ nimmt dieses Lob ebenfalls auf, wobei sie vor dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm auf ihre Angesichter niederfallen und den in diesen beiden Existenzweisen Erscheinenden als den einen Gott anbeten: „Amen! Den Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Offb 7,12).

Weil die Verheißung dessen, „was bald geschehen muss“ (Offb 1,1), für die Erlösten aber eine lebendige Hoffnung bedeutet, durch welche die Zukunft für den Glauben als eine Projektion in die Gegenwart hereinleuchtet, dürfen diese in das ewige Lob, wenn auch in noch unvollkommener Weise, schon heute einstimmen!

Hanswalter Gieseke